

Evangelische Landeskirche in Württemberg

Erklärung evangelischer Christen Einen gerechten Frieden im Nahen Osten fördern

Unter dem Eindruck der Eskalation des Konfliktes zwischen Israelis und Palästinensern seit dem Herbst 2000 haben sich Theolog/innen in der Evangelischen Landeskirche Württemberg mit einer Stellungnahme zu Wort gemeldet. Sie beschreiben die durch Dialog und Begegnung fruchtbar gewordenen Beziehungen zu Juden, Palästinensern und Muslimen. Gerade die Religionen können und sollen bei Verständigungs- und Aussöhnungsprozessen unterstützen und die Suche nach einem friedlichen und gewaltfreien Miteinander begleiten.

Keywords: Interreligiöser Dialog, Christentum, Judentum, Nahostkonflikt, Antisemitismus, Antizionismus, Bekämpfung, Versöhnung

1. Wir melden uns als Christinnen und Christen zum Nahostkonflikt aus mehreren Gründen zu Wort

Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern und seine Eskalation seit Herbst 2000 erfüllen uns mit Schmerz und Sorge. In unserer württembergischen Landeskirche gibt es vielfältige Kontakte zu Christen, Juden und Muslimen im Nahen Osten.

Dazu gehören z.B.:

- die Partnerschaft der Landeskirche mit der Bischoflichen Kirche in Jerusalem und dem Mittleren Osten in der Gemeinschaft des Evang. Missionswerks in Südwestdeutschland (EMS)
- die Verbundenheit der Arbeitsgruppe „Wege zum Verständnis des Judentums“ mit Menschen und Einrichtungen in Israel
- örtliche Partnerschaften mit christlichen Gemeinden in Israel und Palästina
- die Förderung von Freiwilligendiensten wie Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und Studienprogrammen wie „Studium in Israel“
- vielfältige Kontakte des Evang. Jugendwerks und der Frauenarbeit der Evang. Landeskirche
- Kontakte zu Gemeinden „messianischer Juden“ in Israel
- Beteiligung am Ökumenischen Begleitprogramm EAPPI des ÖRK

Diese Kontakte erfahren wir als Bereicherung und als Erweiterung unseres Horizontes. Wir haben auch Freundschaften geschlossen. Daher haben die unter dem Konflikt leidenden Menschen für uns konkrete Gesichter. Zugleich wird durch diese verschiedenen Kontakte unsere Wahrnehmung des Konfliktes unterschiedlich beeinflusst. Daher brauchen wir den Austausch untereinander. Die Neuorientierung im christlich-jüdischen Verhältnis nach 1945 hat uns Beziehungen eröffnet, für die wir dankbar sind. Juden und Christen sind bleibend verbunden. Daher brauchen wir um unserer christlichen Identität willen die Begegnung mit Jüdinnen und Juden. Mit palästinensischen Christinnen und Christen und ihren Kirchen sind wir durch eine lange Geschichte geschwisterlich verbunden. In der Ökumene erfahren wir die weltweite Einheit des Leibes Christi. Wichtig ist uns auch das Gespräch mit Muslimas und Muslimen, um Brücken der Verständigung zu bauen. Auf Grund dieser vielfältigen

Verbindungen und der dadurch eröffneten Einsichten fragen wir danach, was wir zu einer differenzierten Wahrnehmung der Situation im Nahen Osten und für einen gerechten Frieden beitragen können. Dabei bringen wir unsere jeweiligen Beziehungen und Informationen ein und ergänzen sie durch die Erfahrungen und Informationen anderer Christinnen und Christen.

2. Als Christinnen und Christen bewegt uns besonders die Rolle der Religionen im Nahostkonflikt

Juden, Christen und Muslime glauben in ihrer je eigenen Weise an Gott. Ihre Berufung auf den Stammvater Abraham hat sowohl einende als auch trennende Aspekte. Der politische Missbrauch von Religion durch extremistische Gruppen in allen drei Religionen verschärft den Konflikt. Uns erfüllt mit Sorge, dass die Christinnen und Christen unter den Palästinensern durch den anhaltenden Konflikt zunehmend in Bedrängnis geraten. Oberhäupter der religiösen Gemeinschaften im Heiligen Land haben am 21. Januar 2002 in Alexandria eine wegweisende Erklärung abgegeben, die für ein Ende von Blutvergießen und Hass eintritt zugunsten eines Weges, der geprägt ist von Respekt und Versöhnung.

3. Wir halten den Nahostkonflikt im Wesentlichen für eine politische Auseinandersetzung

Zwei Völker kämpfen um ein und dasselbe Land. Dieser Streit kann und darf nicht so entschieden werden, dass ein Volk das andere zu unterdrücken, zu vertreiben oder zu vernichten trachtet. Beide Völker sollen auch in Zukunft in diesem Land leben. Dies ist unseres Erachtens nur möglich auf der Basis einer Reihe von Kompromissen wie der Teilung des Landes, der Errichtung eines lebensfähigen palästinensischen Staates neben dem Staat Israel, der gegenseitigen Anerkennung und von Sicherheitsgarantien. Wir beten für einen Frieden, der von Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit bestimmt wird, und setzen uns dafür ein. Wir hoffen, dass politische Fortschritte dazu beitragen, Terror und Gewalt zu überwinden. Der Weg zum Frieden kann nur gelingen, wenn er gegen alle Widerstände fortgesetzt und auch von den Nachbarstaaten und der internationalen Staatengemeinschaft nachhaltig unterstützt wird.

4. Wir warnen vor der Gefahr des Antisemitismus

Im Zusammenhang mit der Nahostdiskussion sind immer wieder pauschale, oft subtile judenfeindliche Äußerungen zu hören. Diese sind zum Teil auf die Tradition einer judenfeindlichen Bibelauslegung zurückzuführen. Daneben ist nach wie vor ein rassistisch motivierter Antisemitismus wirksam. Neu vernehmbar ist ein aggressiver Antisemitismus innerhalb des Islam. Christentum und Antisemitismus sind unvereinbar. Es gilt jeder Form von Judenfeindschaft zu widerstehen. Die Politik eines jeden Staates ist zu messen am Völkerrecht und an den internationalen Abkommen zum Schutze der Menschenrechte. Kritik an der Politik des Staates Israel wird aber inakzeptabel, wenn sie pauschal antijüdisch, zerrend oder hasserfüllt ist, wenn sie politische oder militärische Maßnahmen Israels mit nationalsozialistischen Verbrechen vergleicht oder Israels Existenz in Frage stellt.

5. Unsere Aufgabe

Wir bekräftigen die Erklärung unserer Landessynode zum 9. November 1988: „Als mit dem Volk Israel“ – und wir fügen hinzu: auch mit den Christinnen und Christen in Israel und Palästina – „verbundene Kirche beten wir für den Frieden im Nahen Osten und bitten alle am arabisch-israelischen Konflikt mittelbar und unmittelbar Beteiligten, den Mut zu Verständigungs- und Aussöhnungsbereitschaft nicht zu verlieren. Feindschaft, Misstrauen, Gewalt und Hass führen ins Verderben. Nur die beharrliche Bemühung um Verständigung, Ausgleich und Frieden kann den Völkern im Nahen Osten den Weg in eine gemeinsame Zukunft ebnen.“ Unsere Gesprächspartner in Israel und Palästina erwarten von uns aufmerksames Wahrnehmen, Einfühlung in ihre Situation und konkrete Hilfe. Einfache Erklärungsmuster, schematisches Freund-Feind-Denken und einseitige Schuldzuschreibungen werden der Realität nicht gerecht und tragen nicht zum Frieden bei. Angesichts der vielschichtigen Konflikte ist es wichtig, dass wir miteinander und mit unseren Partnern im Gespräch bleiben und uns verstärkt darum bemühen, diejenigen miteinander ins Gespräch zu bringen, die keine Kontakte zueinander haben. Wir plädieren für die verstärkte Unterstützung von Personen und Gruppen, die sich um Verständigung, Ausgleich und friedliches Zusammenleben von Israelis und Palästinensern bemühen.

Der Text dieser Erklärung wurde erarbeitet von: Dr. Ernst Michael Dörrfuß, Johannes Gruner, Dr. Michael Volkmann (Arbeitsgruppe Wege zum Verständnis des Judentums), Bernhard Dinkelaker, Andreas Maurer (Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland), Karin Lindner (Evangelische Frauenarbeit), Wolfgang Wagner (Evangelische Akademie Bad Boll), Dr. Jürgen Quack, Ernst-Ludwig Vatter (Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart).

Dazu wurde vom Evangelischen Oberkirchenrat am 11. Januar 2005 beschlossen: „Der Oberkirchenrat begrüßt die Erklärung ‚Einen gerechten Frieden im Nahen Osten fördern‘ und gibt sie an die Öffentlichkeit weiter. Er dankt den Beteiligten für die Erarbeitung der Erklärung. Er bittet alle Mitglieder der Landeskirche, die Kontakte in den Nahen Osten haben, sich diese Erklärung zu eigen zu machen, in ihrem Sinne zu arbeiten und sie in der Öffentlichkeit zu vertreten.“

Quelle:

https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Leben/Interreligioeser_Dialog/Web_OKR_Broschuere_Christen_und_Juden.pdf (2024-06).